

Alexander Friedman

Rabbi Meir Kahane (1932–1990) und seine Rezeption in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Rezeption des US-amerikanischen Rabbiners und israelischen rechtsradikalen Politikers Meir Kahane in der Bundesrepublik Deutschland und in der DDR und wertet dabei mehrere einschlägige Pressepublikationen west- und ostdeutscher Provenienz aus. In der westdeutschen Presse wurde Kahanes Tätigkeit an der Spitze der Jewish Defence League in den USA in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren eher ausgewogen behandelt, während seine politische Karriere in Israel in den 1970er und 1980er Jahren als Aufstieg des Faschismus im jüdischen Staat wahrgenommen wurde. In der DDR-Presse war bereits in den frühen 1970er Jahren das aus der UdSSR übernommene antisemitisch gefärbte Feindbild Kahane weit verbreitet, das auch in den 1980er Jahren im Umlauf blieb.

The present study deals with the reception of the US rabbi and Israeli right-wing politician Meir Kahane in the Federal Republic of Germany and in the GDR. It evaluates relevant press publications of West and East German provenance. In the West German press, Kahane's activity at the head of the Jewish Defense League of the US in the late 1960s and early 1970s received a rather balanced treatment while his political career in Israel in the 1970s and 1980s was perceived as the rise of fascism in the Jewish state. In the early 1970s, the antisemitic image of Kahane, taken from Soviet propaganda, was widespread in the GDR press and remained in circulation in the 1980s.

Am 31. Dezember 1990 veröffentlichte die Berliner Zeitung *Neue Zeit* eine Chronik dieses bewegenden Jahres. In dieser Jahreschronik wies das einstige Zentralorgan der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (CDU der DDR), das nunmehr zum Verlag der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* gehörte, auf den US-amerikanisch-israelischen Rabbi und laut der *Neuen Zeit* „fanatisch-militanten Politiker“ Meir Kahane hin, der am 5. November 1990 in Manhattan von einem US-amerikanischen Islamisten ägyptischer Herkunft getötet wurde.¹

Als Gründer der militanten Jewish Defence League (Jüdische Verteidigungsliga, JDL) in den USA in den späten 1960er und der ultranationalistischen Kach-Bewegung in Israel in den frühen 1970er Jahren, als Kämpfer gegen die Diskriminierung von Juden in der UdSSR, Verfechter radikaler Gewaltmethoden und Befürworter des jüdischen Exodus aus den USA war der aus Brooklyn stammende Rabbi Meir Kahane wohl der erfolgreichste

¹ Jahreschronik 1990, in: *Neue Zeit* vom 31.12.1990, S. 17–20, hier S. 20. Kahanes Tod wurde in dieser Zeitung im November 1990 thematisiert. dpa: Prediger von Haß und Gewalt. Jüdischer Extremistenführer Kahane ermordet, in: *Neue Zeit* vom 07.11.1990, S. 1; dpa: Jüdische Fanatiker jagten Araber. Schwere Ausschreitungen bei Kahane-Beerdigung, in: *Neue Zeit* vom 08.11.1990, S. 1; A., M.: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Mord an Rabbi Kahane und der Schrei nach Rache, in: *Neue Zeit* vom 09.11.1990, S. 2.

israelische rechtsextreme Politiker der 1980er Jahre.² Die Knesset-Wahl 1984, bei der die Kach überraschend 1,2 Prozent der Stimmen erhielt, wobei Kahane als einziger Kach-Abgeordneter ins israelische Parlament einzog, markierte den Höhepunkt seiner politischen Karriere: Das 1985 geänderte Grundgesetz über die Knesset ließ eine Teilnahme von antidemokratischen und rassistischen Parteien an den Wahlen nicht mehr zu;³ drei Jahre später wurde die Kach – die Umfragen sagten der Partei mindestens vier Mandate voraus – tatsächlich nicht zur Wahl zugelassen.⁴

Durch seine Radikalität und Kompromisslosigkeit sorgte Kahane für viel Aufregung in den USA, in Israel und in Europa. Für das deutsche Publikum war er wiederum kein Unbekannter: Über seine Aktionen in den USA und die politische Tätigkeit in Israel wurde in West- wie auch in Ostdeutschland regelmäßig berichtet. Gerade Kahanes Deutschlandbilder und die west- und ostdeutsche Kahane-Rezeption erscheinen besonders interessant – sowohl aufgrund der kontroversen Figur des Rabbiners als auch vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung.

Wie nahm Kahane Deutschland wahr? War der Umgang mit dem brisanten Phänomen Kahane sachlich und differenziert oder sollte er vielmehr als ein markantes Beispiel des sekundären und zugleich israelbezogenen Antisemitismus in der Bundesrepublik und in der DDR betrachtet werden, bei dem der jüdische Aktivist und israelische Politiker Kahane zu einem „Nazi“ stilisiert wurde und als Projektionsfläche für in den beiden deutschen Staaten weitverbreitete antisemitische Ressentiments diente?⁵

Um diese Fragen zu beantworten, setzt sich die vorliegende Studie zunächst mit Kahanes Deutschlandbildern auseinander und nimmt sich anschließend der bislang in der Forschung kaum beachteten Kahane-Rezeption in der DDR und in der Bundesrepublik an.⁶ Die Studie beruht in erster Linie auf einschlägigen Publikationen west- und ostdeutscher Provenienz aus den späten 1960er, den 1970er und 1980er Jahren.

² Zu Kahane und seiner Rezeption in der UdSSR siehe Friedman, Alexander: Rabbi Meir Kahane (1932–1990), die Jewish Defence League und sowjetische Juden, in: Medaon 14 (2020), 27, online unter: http://www.medaon.de/pdf/medaon_27_friedman.pdf [02.02.2022].

³ Basic Law: The Knesset, online unter:

<https://main.knesset.gov.il/EN/activity/documents/BasicLawsPDF/BasicLawTheKnesset.pdf> [02.02.2022].

⁴ Pedahzur, Ami: The Israeli Response to Jewish Extremism and Violence: Defending Democracy, Manchester.

⁵ Rensmann, Lars: Israelbezogener Antisemitismus. Formen, Geschichte, empirische Befunde, online unter:

<https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/326790/israelbezogener-antisemitismus> [02.02.2022]; Pfahl-

Traugher, Armin: Antizionistischer und israelfeindlicher Antisemitismus. Definitionen – Differenzierungen –

Kontroversen, online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/307746/antizionistischer-und-israelfeindlicher-antisemitismus> [02.02.2022]; Höttemann, Michael: Sekundärer Antisemitismus. Antisemitismus nach

Auschwitz, online unter: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321575/sekundaerer-antisemitismus/> [02.02.2022].

⁶ Zu Meir Kahane siehe Goodman, Gary Scott: Rhetoric of Meir Kahane of the Jewish Defense League, Columbia, SC 1978, online unter: <http://digitallibrary.usc.edu/cdm/ref/collection/p15799coll36/id/963274> [02.02.2022]; Breslauer, Daniel S.: Meir Kahane: Ideologue, Hero, and Thinker, Lewiston, NY 1986; Mergui, Raphaël/Simonnot, Philippe: Israel's Ayatollahs: Meir Kahane and the Far Right in Israel, London 1987; Friedman, Robert I.: The False Prophet: Rabbi Meir Kahane – From FBI Informant to Knesset Member, New York 1990; Sprinzak, Ehud: The Ascendance of Israel's Radical Right, Oxford 1991; ders.: Brother Against Brother: Violence and Extremism in Israeli Politics from Altalena to the Rabin Assassination, New York 1999, S. 180–216; Cohen-Almagor, Raphael: Boundaries of Liberty and Tolerance: The Struggle Against Kahanism in Israel, Gainesville, FL 1994; Magid, Shaul: Meir Kahane: The Public Life and Political Thought of an American Jewish Radical, Princeton, NJ 2021.

Meir Kahane und Deutschland

Am 29. Oktober 1972 entführte ein palästinensisches Terrorkommando die Lufthansa-Maschine *Kiel* in Beirut. Die Entführer drohten mit der Hinrichtung von 13 Passagieren und verlangten die Freilassung von drei festgenommenen Mitgliedern der Terrororganisation Schwarzer September, die am Anschlag auf israelische Athleten während der Olympischen Sommerspiele in München im September 1972 beteiligt waren. Die deutsche Bundesregierung gab den Forderungen der Terroristen nach: Mohammed Safady, Adnan Al-Gashey und Jamal Al-Gashey, die vom israelischen Auslandsgeheimdienst Mossad später getötet wurden, wurden freigelassen und kamen nach Libyen. Bonns umstrittene Entscheidung führte zu einer Krise in den deutsch-israelischen Beziehungen und rief eine Welle der Empörung in Israel hervor; sowohl die Regierungschefin Golda Meir als auch der Oppositionsführer Menachem Begin verurteilten die Vorgehensweise der Bundesregierung scharf und die israelische Presse bemühte in diesem Zusammenhang sogar den Vergleich mit dem nationalsozialistischen Antisemitismus.⁷ Als Dissonanz im israelischen Chor der entrüsteten Bonn-Kritiker war ausgerechnet die Stimme des vor Kurzem aus den USA eingewanderten Rabbi Meir Kahane zu vernehmen, der in seinem Gastbeitrag für die *New York Times* am 29. November 1972 über die Naivität seiner neuen Landsleute und der israelischen Führung staunte: Im Fall *Kiel* habe die Bundesrepublik, die wegen dreier „arabischer Judenmörder“ nicht ihre Maschine und das Leben von Passagieren aufs Spiel setzen wollte, logischerweise im eigenen Interesse gehandelt. Auf die Interessen der Juden beziehungsweise Israels nehme Bonn genauso wenig Rücksicht wie etwa London oder Paris. Es sei töricht, zu glauben, dass dieses Land Israels Freund sein könne. In dieser Welt habe Israel keine Freunde und müsse sich vielmehr auf sich selbst verlassen.⁸

Während Israels rechte Ministerpräsidenten Menachem Begin (1977–1983) und Jitzchak Schamir (1983–1984 und 1986–1992), die in Ostpolen (heute Westbelarus) geboren worden waren und ihre zahlreichen Verwandten und Bekannten im Holocaust verloren hatten, Deutschland und die Deutschen aus diesem Grund glühend hassten,⁹ hat sich der gebürtige US-Amerikaner Rabbi Kahane mit der ‚deutschen Frage‘ deutlich weniger beschäftigt und hegte keine spezifisch antideutschen Ressentiments. Er nahm den Antisemitismus nicht als eine typisch deutsche Attitüde, sondern vielmehr als eine allgemein verbreitete nichtjüdische Grundeinstellung wahr. Der nationalsozialistische Judenmord, den er für seine politischen Ziele gern instrumentalisierte, erschien Kahane nicht einmal als ein ‚spezifisch deutsches Projekt‘: „The Germans were just ordinary people, nevertheless they did what they did.“¹⁰ Deutsche waren für ihn also lediglich

⁷ Terroristen befreit, in: Die Zeit vom 03.11.1972; Deutsche Feigheit, in: Der Spiegel 46 (1972), S. 120 ff. Siehe hierzu auch Israel State Archives: Aftermath: Hijacking of a Lufthansa plane and the release of the Munich terrorists cause outrage in Israel, online unter: <https://www.archives.gov.il/en/chapter/aftermath-hijacking-lufthansa-plane-release-munich-terrorists-lead-outrage-israel/> [02.02.2022].

⁸ Kahane, Meir: Enough Lamentations, in: *New York Times* vom 29.11.1972, S. 45.

⁹ Dochartaigh, Pól Ó.: *Germans and Jews Since The Holocaust*, New York 2016, S. 112 f., 115.

¹⁰ Joynes, William J.: Jewish Leader Calls Kissinger Threat, in: *Baltimore News American* vom 15.09.1973, S. 2-B. Siehe auch Meir Kahane: A candid Conversation with the militant leader of the Jewish Defense League, in: *Playboy* (Oktober 1972), S. 69–78, hier S. 76.

„antisemitische Nichtjuden“ und ein europäisches historisches Beispiel dafür, wozu Antisemiten in ihrem radikalen Judenhass fähig seien.¹¹

Unter diesen Umständen erscheint es nicht überraschend, dass Meir Kahane keine Vorbehalte gegen eine JDL-Dependance in der Bundesrepublik hatte. In einem *Spiegel*-Interview erklärte er am 18. Januar 1971: „Wir haben Niederlassungen in England und Frankreich gegründet, wir werden diesen Monat eine in Mexiko gründen, wir haben Briefe aus Westdeutschland, aus Holland, aus Belgien bekommen, aus Lateinamerika.“¹²

War die JDL in der Bundesrepublik beziehungsweise in Westberlin tatsächlich aktiv? Wohl eher nicht. Die westdeutsche Presse, die über die JDL ansonsten ausführlich berichtete, ging auf eine „deutsche“ JDL nicht ein. Eine Ausnahme stellte die Westberliner linkssozialistische Zeitschrift *Berliner Extra-Dienst* dar. Der *Extra-Dienst* wies seine Leser und Leserinnen am 7. Oktober 1972 auf die „zionistische Terrororganisation“ JDL hin, die – ähnlich wie ihre ‚Mutterorganisation‘ in den USA – beabsichtige, Selbstschutzaufgaben zu übernehmen und gegen die für den Olympiamord in München verantwortliche palästinensische Terrororganisation Schwarzer September und ihre ‚Schutzmacht‘ UdSSR zu kämpfen, wofür sie junge Juden in Westberlin sportlich ausbilden wolle.¹³ Die erwähnte Publikation wurde vom Ministerium für Staatssicherheit der DDR – kurz Stasi – gesichert und ausgewertet.¹⁴ Die Stasi nahm Westberlin ohnehin als Hochburg des ‚internationalen Zionismus‘ in Europa wahr, in der sich der Mossad eingenistet habe und seine subversive Arbeit gegen die DDR und andere Ostblockstaaten betreibe. Diese Besonderheit gepaart mit der Tatsache, dass sich etliche aus der UdSSR stammende Juden und Jüdinnen mit Unterstützung des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde zu Berlin Heinz Galinski bereits in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre in Westberlin niedergelassen hatten,¹⁵ hätte das JDL-Interesse für die Stadt wecken können. Trotzdem konnte die Stasi keine JDL-Spuren in Westberlin und in der Bundesrepublik entdecken.¹⁶ Nicht einmal die verschwörungsideologisch angehauchte kommunistische Propaganda dichtete Kahane eine Zusammenarbeit mit den westdeutschen ‚Revanchisten‘ beziehungsweise ‚Neofaschisten‘ an, die das hinter dem ‚Eisernen Vorhang‘ verbreitete Kahane-Feindbild noch hätte bestärken können.¹⁷

¹¹ Crafton, Jean: Go to Israel, Kahane Asks Jews, in: New York Daily News vom 08.05.1972, S. 40.

¹² „Sie können uns nicht stoppen“: Spiegel-Interview mit dem Chef der „Jewish Defense League“, Rabbi Meir Kahane, in: Der Spiegel 4 (1971), S. 81. Siehe dazu auch den FBI-Bericht (New York, 08.02.1971) in: FBI. Subject: Meir D. Kahane. File Number: 105-HQ-207795 Section 2. Das FBI-Dossier über Kahane ist online unter <https://vault.fbi.gov/meir-kahane/> [02.02.2022] abrufbar.

¹³ Westberlin: Zionistische Terror-Organisation kündigt „Aug um Aug, Zahn um Zahn“ an, in: Berliner Extra-Dienst vom 07.10.1972.

¹⁴ Bundesbeauftragte für Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU), Ministerium für Staatssicherheit (MfS), Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG), Nr. 11021, fol. 139.

¹⁵ Siehe hierzu etwa Friedman, Alexander: Die „skrupellose zionistische Gestapo“. Der israelische Auslandsgeheimdienst Mossad im Spiegel der Stasi und DDR-Presse, in: Großbölting, Thomas/Kittel, Sabine (Hg.): Welche „Wirklichkeit“ und wessen „Wahrheit“? Das Geheimdienstarchiv als Quelle und Medium der Wissensproduktion, Göttingen 2018, S. 149–165; ders.: West-Berlin als „Geheimtipp für jüdische Emigranten“. Die Stasi, der KGB und die jüdisch-sowjetische Community in West-Berlin in den 1970er und 1980er-Jahren, in: Cubarʿjan, Aleksandr O./Wirsching, Andreas (Hg.): Deutsche und sowjetische Gesellschaften im ersten Nachkriegsjahrzehnt: Traumata und Hoffnungen (= Mitteilungen der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen), Berlin 2020, S. 260–272.

¹⁶ HA (Hauptabteilung) XX/4, Auskunftsbericht über Organisation und Tätigkeit der internationalen zionistischen Bewegung (Zionismus) (21.10.1971), Information über die Tätigkeit und Organisation des Zionismus in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West (09.02.1978). BStU, MfS, Hauptabteilung (HA) XX/4, Nr. 2213, fol. 206–222, 257–266.

¹⁷ Siehe Friedman, Kahane, 2020.

„Zionistischer Revoluzzer“ und „jüdischer Nazi“: Rezeption in der Bundesrepublik

Der Tagesspiegel, die in Hamburg erscheinenden *Die Welt*, *Der Spiegel* und *Die Zeit*, die *Frankfurter Rundschau* und weitere westdeutsche Medien machten das bundesdeutsche Publikum bereits in den frühen 1970er Jahren mit Meir Kahane und JDL-Aktionen vertraut.¹⁸ Sogar in der westdeutschen rechtsextremen Presse wurde über die JDL berichtet.¹⁹

Wenige Jahrzehnte nach dem Holocaust stellte die JDL und später die Kach-Bewegung, die sich als ‚einzig richtige‘ jüdische Antwort auf den nationalsozialistischen Judenmord profilieren wollten, eine komplexe Herausforderung für westdeutsche Autoren dar. Während die betont israelfreundliche und sowjetunionfeindliche Presse des Axel Springer Verlages sich lieber auf die Diskriminierung von Juden in der UdSSR konzentrierte und das brisante Thema Kahane – wenn überhaupt – nur am Rande behandelte,²⁰ sah sich die antizionistische Linke in Europa und in Westdeutschland, wie der zitierte *Berliner Extra-Dienst*, im Fall Kahane in ihrem undifferenzierten Feindbild des ‚rassistischen‘ und ‚(neo)faschistischen‘ Zionismus bestätigt.²¹ Linksliberale Printmedien wie die *Frankfurter Rundschau*,²² *Der Spiegel* oder *Die Zeit*, die das Phänomen JDL in den späten 1960er und in den frühen 1970er Jahren noch interessiert, aber eher zurückhaltend verfolgten, beobachteten ab den späten 1970er Jahren besorgt den Rechtsruck in der israelischen Politik und glaubten, zunehmende ‚neofaschistische Tendenzen‘ in diesem Land zu erkennen, welche gerade Rabbi Kahane und seine Kach-Partei²³ verkörperten.

Diese Vorstellung lässt sich nicht zuletzt auf israelische linke Intellektuelle wie Amos Kenan, Yair Kotler, Jehoschua Sobol und vor allem Uri Avnery zurückführen, die den westdeutschen Diskurs über Kahane maßgeblich prägten und dabei die in der israelischen politischen Kultur der 1980er Jahre verankerten und im deutschen Kontext besonders brisanten Vergleiche mit dem und Anspielungen auf den Nationalsozialismus verwendeten.²⁴

Der Schriftsteller und Friedensaktivist Amos Kenan verfasste 1984 seinen Polit-Thriller *Der Weg nach En Harod*, der drei Jahre später auch in der Bundesrepublik erschien²⁵ und etwa vom *Spiegel* seinen Lesern und Leserinnen ausdrücklich empfohlen wurde.²⁶ In seinem Werk beschrieb Kenan die Etablierung einer faschistischen Diktatur in Israel nach einem Militärputsch und machte keinen Hehl aus seiner Intention: „Ich

¹⁸ Siehe etwa AP: Sowjetischer Protest gegen Aktivität amerikanischer Juden, in: *Der Tagesspiegel* vom 02.10.1970; UPI: Bolschoi-Gastspiel in den USA von Moskau abgesagt, in: *Der Tagesspiegel* vom 12.12.1970.

¹⁹ Bolschoi nicht nach den USA, in: *Deutsche National-Zeitung* vom 13.12.1970.

²⁰ Halbinger, Monika: „Leben statt mahnen“. Deutsche Rezeptionsbedürfnisse in der Berichterstattung über das Judentum, in: Botsch, Gideon/Glöckner, Olaf/Kopke, Christoph/Spieker, Michael (Hg.): *Islamophobie und Antisemitismus: ein umstrittener Vergleich*, Berlin 2012, S. 119–142, hier S. 128. Siehe hierzu auch Backhaus, Fritz/Belkin, Dmitrij/Gross, Raphael (Hg.): *Bild dir dein Volk! Axel Springer und die Juden*, Göttingen 2012.

²¹ Zur antizionistischen Linken in der Bundesrepublik siehe unter anderem Herf, Jeffrey: *Unerklärte Kriege gegen Israel. Die DDR und die westdeutsche Linke 1967–1989*, Göttingen 2019.

²² Siehe etwa Herbert Freeden, *Israelisches Recht gegen jüdische Terroristen. Der Prozeß gegen Fanatiker gerät in die innenpolitische Auseinandersetzung*, in: *Frankfurt Rundschau* v. 12.6.1985.

²³ Siehe hierzu die Anmerkungen 32, 34, 35, 38, 44, 46–53.

²⁴ Siehe hierzu Cromer, Gerald: *A War of Words: Political Violence and Public Debate in Israel*, London 2004, insbesondere S. 114–118.

²⁵ Kenan, Amos: *Der Weg nach En Harod*, Augsburg 1987.

²⁶ *Israelischer Alptraum*, in: *Der Spiegel* 9 (1988), S. 198f.

möchte unsere Freunde in der Welt aufrütteln, um zu verhindern, dass das Reich Kahanes kommt.²⁷

Der Dramatiker Jehoschua Sobol, dem spätestens nach seinem Theaterstück *Ghetto* (1984) der Durchbruch in Europa und insbesondere in der Bundesrepublik gelang, reflektierte in seinen späteren, in Israel sehr kontrovers wahrgenommenen und in Europa gelobten Werken *Die Palästinenserin* (1985) und *Das Jerusalem-Syndrom* (1987) – nicht zuletzt durch Kahanes Triumph 1984 alarmiert – den rasanten Aufstieg des religiösen Fundamentalismus und Rechtsextremismus in Israel und die Verbreitung antidemokratischer Einstellungen unter jungen Israelis.²⁸

Der in der Bundesrepublik gut bekannte, im westfälischen Beckum 1923 als Helmut Ostermann geborene Friedensaktivist und linke Politiker Avnery, der die Etablierung der NS-Herrschaft in Deutschland als Kind erlebt hatte und 1933 mit seiner Familie nach Palästina auswandern konnte,²⁹ wurde vom *Spiegel* zu den „wenigen Einsichtigen“ in der israelischen Politik gezählt und als renommierter Nahost-Experte gefeiert.³⁰ In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre griff Avnery unter Nutzung des abstoßenden Narrativs vom „jüdischen Nazi“ Kahane an, um mit seinem Intimfeind abzurechnen,³¹ und verstärkte die ohnehin zunehmend israelkritische Ausrichtung der *Spiegel*-Redaktion.³²

Dabei war die *Spiegel*-Berichterstattung über Kahane und die JDL zunächst eher neutral: Im Januar 1971 wurde sogar ein Interview mit dem „zionistischen Revoluzzer“ Kahane veröffentlicht,³³ während die JDL als eine von „militanten Juden“ in der von Kriminalität gebeutelten Metropole New York gegründete Organisation galt, die gegen den unter Afroamerikanern verbreiteten Antisemitismus kämpfte und sich für sowjetische Juden einsetze.³⁴ Allerdings nahm die Kritik schon Anfang der 1970er Jahre zu, wobei das Hamburger Magazin JDL-Gewaltaktionen in den USA und Kahanes Zusammenarbeit mit dem New Yorker Mafioso Joe Colombo in den frühen 1970er Jahren³⁵ sowie Kahanes Auswanderung nach Israel thematisierte.³⁶ In Israel wurde der Rabbiner vom *Spiegel* erst 1984 im Kontext seines Wahlerfolgs wiederentdeckt, galt fortan

²⁷ Israelischer Alptraum, 1988, S. 198.

²⁸ „Ein Israeli tut so was nicht“. SPIEGEL-Interview mit Joshua Sobol über „Die Palästinenserin“, in: Der Spiegel 48 (1986), S. 210; Junge Israelis und Araber suchen Frieden. Ansichten des Dramatikers Joshua Sobol, in: Berliner Zeitung vom 24.06.1992, S. 11.

²⁹ Kaufmann, Lissy: Israels unermüdlicher Aktivist für den Frieden, in: Der Tagesspiegel vom 20.08.2018, online unter: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/zum-tod-von-uri-avnery-israels-unermuedlicher-aktivist-fuer-den-frieden/22931632.html> [02.02.2022].

³⁰ Israelischer Alptraum, 1988; Israel: „Was war, wird nie wiederkehren“, in: Der Spiegel 12 (1988), S. 172–176, hier S. 174.

³¹ Avnery, Uri: „Meir Kahane – ein jüdischer Nazi“, in: Der Spiegel 21 (1986), S. 159–175. Siehe auch Avnery, Uri: Jüdische Terroristen, online unter: <http://www.uri-avnery.de/news/345/33/juedische-Terroristen> [02.02.2022].

³² Prima Sache, in: Der Spiegel 36 (1984), S. 120 ff.; Böse Bande, in: Der Spiegel 25 (1987), S. 123 ff.; Aspirin gegen Typhus, in: Der Spiegel 2 (1988), S. 100 f.; Israelischer Alptraum, in: Der Spiegel 9 (1988), S. 198f.; Israel: „Was war, wird nie wiederkehren“, in: Der Spiegel 12 (1988), S. 172–176; Unser Traum, in: Der Spiegel 33 (1988), S. 115 ff.; Disteln fressen, in: Der Spiegel 42 (1988), S. 218–221; Grausame Sekten, in: Der Spiegel 26 (1989), S. 164 ff. Siehe hierzu Behrens, Rolf: „Raketen gegen Steinewerfer“. Das Bild Israels im „Spiegel“. Eine Inhaltsanalyse der Berichterstattung über Intifada 1987–1992 und „Al-Aqsa-Intifada“ 2000–2002, Münster 2003, S. 9–15.

³³ „Sie können uns nicht stoppen“, 1971; Terror gegen Terror?, in: Der Spiegel 42 (1972), S. 114.

³⁴ Solide Leute, in: Der Spiegel 39 (1969), S. 161; „Jewish Defense League“: Rückkehr nach Israel, in: Der Spiegel 39 (1971), S. 22.

³⁵ Sogar zu Fuß, in: Der Spiegel 10 (1971), S. 105 f.; Mäuse im Ballett, in: Der Spiegel 4 (1971), S. 80; Mann des Jahres, in: Der Spiegel 23 (1971), S. 94 f.

³⁶ Terror gegen Terror?, 1972.

als „Rassist“, „Extremist“, „Antikommunist“, „Krimineller“, „FBI-Zuträger“ und „faschistoider Rabbi“, der von seinem eigenen „Dritten Reich“ in Israel träume.³⁷

In der Hamburger Wochenzeitung *Die Zeit* wurde Kahanes Tätigkeit in den USA ebenfalls thematisiert, wobei der Washington-Korrespondent dieser Zeitung Joachim Schwelien im Januar 1971 fragte, ob die antisowjetischen Aktionen der JDL (Angriffe auf sowjetische Einrichtungen, Gewalt gegen Sowjetbürger*innen) die sich abzeichnende amerikanisch-sowjetische Détente verhindern könnten.³⁸ Schwelien ging dabei von einer Kompromisslösung aus: Der Kreml würde demnächst auswanderungswillige Juden etwas milder behandeln – tatsächlich durften 1971 schon etwa 13.000 und ein Jahr später mehr als 31.000 jüdische Menschen das Land verlassen,³⁹ während das Weiße Haus JDL-Gewaltaktionen unterbinden ließ. Der Gerichtsprozess gegen Kahane 1971 – der Rabbiner wurde wegen illegalen Besitzes von Schusswaffen und Sprengstoff zu fünf Jahren Haft auf Bewährung verurteilt⁴⁰ – und seine anschließende Auswanderung nach Israel wurden in der *Zeit* nicht behandelt. Erst im Juni 1980 tauchte Kahane in der Nahostanalyse des politischen Redakteurs Josef Joffe auf, der nebenbei die „fanatisierte Extremistengruppe“ des Araberhassers Meir Kahane erwähnte.⁴¹ Dem Publizisten Henryk M. Broder, der sich Anfang der 1980er Jahre in Israel niedergelassen hatte, für die Zeitung *Jerusalem Post* schrieb und auch sporadisch in der *Zeit* Artikel veröffentlichte,⁴² erschien Kahane wiederum nicht besonders wichtig. So wies Broder lediglich auf Kach-Aktivistinnen und -Aktivistinnen hin, die Journalisten bedroht⁴³ und gegen den Sinai-Rückzug 1982 gekämpft hätten.⁴⁴ Als wohl bester Kahane-Kenner in der Bundesrepublik profilierte sich in den späten 1980er Jahren der *Zeit*-Korrespondent in Jerusalem Dietrich Strothmann.

Der promovierte Historiker, NS-Forscher und politische Redakteur Strothmann, der sich in den 1960er Jahren schwerpunktmäßig mit der juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen in der Bundesrepublik befasst hatte,⁴⁵ sagte unmittelbar vor der Knesset-Wahl am 23. Juli 1984 den Stimmengewinn des unversöhnlichen Gegners der Araber, vorbestraften Anführers der „rechtsextremistischen“, „rassistischen Mini-Partei“ und „amerikanischen Rabbiners“ Kahane voraus.⁴⁶ Am 17. August 1984 veröffentlichte *Die Zeit* Strothmanns erste große Reportage über den mit der Mafia, dem FBI und dem CIA verbundenen „Rabbiner aus der Pandora-Büchse“, der seit 13 Jahren in Israel sein „Unwesen“ treibe, eine „Kach-SA“ aufgebaut habe und keinesfalls „nur ein einzelgängerischer Spinner, ein Psychopath, ein singulärer Fall politischer Pathologie“ sei.

³⁷ „Ein großes Unglück für das jüdische Volk“, in: *Der Spiegel* 31 (1984), S. 70 ff.

³⁸ Schwelien, Joachim: Eine zweite Eiszeit ist nicht in Sicht, in: *Die Zeit* vom 22.01.1971.

³⁹ Tol'c, Mark: Massovaja emigracija evreev iz SSSR v 1970-e i ee tormoženie v 1980-e, in: *Demoskop Weekly* vom 01.–14.10.2007, online unter: <http://www.demoscope.ru/weekly/2007/0303/tema01.php> [02.02.2022].

⁴⁰ Kaplan, Morris: Kahane Gets 5-Year Suspended Sentence in Bomb Plot, in: *New York Times* vom 24.07.1971, S. 26.

⁴¹ Joffe, Josef: Wem gehört Palästina? Die Terror-Anschläge auf der Westbank vereinen Extremisten in einer unheiligen Allianz, in: *Die Zeit* vom 13.06.1980.

⁴² Der Glaubenskrieger. Iris Ockenfels über Henryk M. Broder, in: Weichert, Stephan/Zabel, Christian (Hg.): *Die Alpha-Journalisten. Deutschlands Wortführer im Porträt*, Köln 2007, S. 126–135, hier S. 131, 135.

⁴³ Broder, Henryk M.: Immer ins Fettnäpfchen. Ein passionierter Reporter: der Israeli Rafik Halabi, in: *Die Zeit* vom 26.02.1982.

⁴⁴ Broder, Henryk M.: Die letzten Tage von Jamit. Im Nord-Sinai wollen 2000 Ultras den Rückzug verhindern, in: *Die Zeit* vom 23.04.1982.

⁴⁵ Strothmann, Dietrich: Schwarze Wand und Hasenjagd, in: *Die Zeit* vom 21.11.2013.

⁴⁶ Strothmann, Dietrich: Die Matadore sind müde. Wenige Tage vor der Entscheidung: Noch führt die Arbeiterpartei, in: *Die Zeit* vom 20.07.1984; ders.: Auch beim dritten Anlauf ohne Glück, in: *Die Zeit* vom 27.07.1984.

Dieser „Radau-Rabbi“ sei vielmehr ein Produkt des „Rechtsrucks“ in Israel und symptomatisch für das politische Klima des Landes.⁴⁷ Ein Jahr später stellte Strothmann die Frage, ob es Kahane gelingen würde, die noch intakte israelische Demokratie zu zerstören. Der Historiker, der seine Dissertation über die NS-Literaturpolitik verfasst hatte und gerade mit der Geschichte der nationalsozialistischen Propaganda bestens vertraut war,⁴⁸ warnte seine Leser und Leserinnen vor „einem tiefen, dunklen Schatten“ namens Kahane, der auf dem jüdischen Staat liege:

„Wie SA-Horden gehen seine jugendlichen Schlägerbanden gegen arabische Geschäfte vor; wie Goebbels randaliert er in arabischen Dörfern Galiläas; wie Streicher warnt er jüdische Mädchen vor der ‚Blutschande‘ mit arabischen Freunden; mit Hitler läßt er sich, beinahe aus wütendem Stolz, vergleichen, wenn ihm vorgerechnet wird, 1928 habe die NSDAP weniger Stimmen errungen, als ihm heute zugerechnet werden; fünf Jahre später schon habe sie dann die Macht ergriffen.“⁴⁹

Die israelische Demokratie, die sowohl Dietrich Strothmann als auch seine *Spiegel*-Kollegen vom Gespenst des ‚israelischen Faschismus‘ bedroht sahen, hat die Kraftprobe Kahane überstanden. Während aber der *Spiegel* – eher auf eine sensationelle Berichterstattung bedacht – Kachs Untergang in den späten 1980er Jahren nur am Rande aufgriff,⁵⁰ ging Die Zeit auf das Anti-Kach-Gesetz der Knesset (1985),⁵¹ die für die Rechtsextremisten ungünstige Verbesserung der wirtschaftlichen Situation in Israel⁵² und letztendlich auf den Wahlausschluss der Kach 1988⁵³ ein.

„Ku-Klux-Klan der Zionisten“: Rezeption in der DDR

Die Zeit- und vor allem *Spiegel*-Berichterstattung über Kahane wurde sprachlich und inhaltlich stark von linken israelischen Intellektuellen beeinflusst und entwickelte sich somit zu einem Nebenschauplatz der israelischen Diskussion über den Rabbiner, wobei die westdeutschen Journalisten den israelischen Diskurs und die für ihn charakteristische ominöse Nazi-Rhetorik übernahmen. Ostdeutsche Autoren orientierten sich an den nicht selten radikal israelfeindlichen, antisemitisch angehauchten Publikationen aus der UdSSR⁵⁴ und ließen außerdem sowjetunionfreundliche israelische Kommunisten zu Wort kommen.

So war das sowjetische und das ostdeutsche Kahane-Narrativ der frühen 1970er Jahre in vielerlei Hinsicht identisch:⁵⁵ *Neues Deutschland* (ND), *Berliner Zeitung* (BZ), *Neue Zeit* (NZ) und weitere DDR-Zeitungen charakterisierten die Gewaltaktionen der JDL als

⁴⁷ Strothmann, Dietrich: Der Rabbiner aus der Pandora-Büchse, in: Die Zeit vom 17.08.1984.

⁴⁸ Strothmann, Dietrich: Nationalsozialistische Literaturpolitik. Ein Beitrag zur Publizistik im Dritten Reich, Bonn 1960.

⁴⁹ Strothmann, Dietrich: „Der Feind ist unter uns“, in: Die Zeit vom 02.08.1985.

⁵⁰ Disteln fressen, 1988, S. 221.

⁵¹ Ginsburg, Hans Jakob: Israel: Gesetz gegen Kahane, in: Die Zeit vom 09.08.1985.

⁵² Strothmann, Dietrich: Unter der Fuchtel der Furcht, in: Die Zeit vom 11.10.1985.

⁵³ Strothmann, Dietrich: Nur ein Krach im Hinterhaus. Das friedliche Zusammenleben mit den Palästinensern steht auf dem Spiel, in: Die Zeit vom 28.10.1988.

⁵⁴ Polizeiterror und Konzentrationslager. Hinter den Reklamefassaden vom „gelobten Land“ Israel, in: Neues Deutschland vom 09.05.1972, S. 7.

⁵⁵ Zum sowjetischen Narrativ siehe Friedman, Kahane, 2020.

antisowjetisch und antikommunistisch, wiesen auf ihre Brutalität hin und warfen den US-Behörden eine nachsichtige Haltung gegenüber Kahane und weiteren JDL-Aktivisten vor. Die von Rabbi Kahane hervorgehobene Diskriminierung jüdischer Menschen in der UdSSR wurde als Lüge zurückgewiesen und die JDL zu einem ‚Ablenkungsmanöver zionistischer und imperialistischer Entspannungsgegner‘ stilisiert.⁵⁶ Das umfassende sowjetische Schimpfvokabular kam auch während der Diktatur der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) zum Einsatz und wurde sogar punktuell – etwa in der Beleidigung „zionistische Ku-Klux-Klan-Leute“ – ergänzt.⁵⁷ Die JDL wurde in der DDR-Presse allerdings nicht nur mit Mussolinis Schwarzhemden und Hitlers SA-Leuten (wie in der UdSSR und in der Bundesrepublik), sondern auch mit der in der Sowjetunion weitestgehend unbekanntesten westdeutschen rechtsextremen Organisation Aktion Widerstand (1970/71) verglichen.⁵⁸ Der BZ-Redakteur Julius Waldschmidt konnte sich Anfang Oktober 1972 nicht vorstellen, dass Kahane vor knapp einem Jahr freiwillig die USA verlassen habe: Von autoritären Denkmustern beeinflusst, war er überzeugt, dass Kahane und seine JDL lediglich Marionetten der US-Regierung seien, die diese nun angesichts massiver Proteste im In- und Ausland aus dem Verkehr gezogen und den Rabbiner nach Israel verfrachtet habe.⁵⁹

Zum ostdeutschen Kahane-Spezialisten stieg in den frühen 1970er Jahren der im ND-Auslandsressort tätige Journalist und promovierte Jurist Klaus Steiniger auf, der Meir Kahane im Frühjahr 1971 zu einem Element des „Nixon-Regimes“ erklärte und von einer mächtigen Strippenzieherin hinter den antisowjetischen JDL-Gewaltaktionen fabulierte.⁶⁰ Gemeint war ausgerechnet die in der DDR-Propaganda angefeindete und frauenfeindlich angegangene israelische Ministerpräsidentin Golda Meir,⁶¹ die in Wirklichkeit überzeugte Gegnerin Kahanes war.⁶² Klaus Steiniger⁶³ und seine BZ-Kollegen Julius Waldschmidt⁶⁴ und Erich Henschke thematisierten die Verbindung zwischen Kahane und dem Mafia-Paten Joe Colombo. Der aus einer jüdisch-orthodoxen Familie in Danzig stammende einstige GRU-Agent Henschke, der 1944 mit der sowjetischen Atomspionage-Legende Ursula Beurton (geborene Kuczynski) zusammengearbeitet

⁵⁶ ADN: UdSSR: zionistische Attentäter bestrafen, in: Berliner Zeitung vom 27.11.1970, S. 5; ADN: Zionisten kündigen Terror gegen UdSSR-Diplomaten an, in: Neues Deutschland vom 12.01.1971, S. 7; ADN: Zionisten-Anführer drohen mit offenem Terror in USA. Sowjetische Diplomaten weiter Umtrieben ausgesetzt, in: Berliner Zeitung vom 12.01.1971, S. 5; ADN: Extremisten stehen hinter antisowjetischer Kampagne. TASS: Sie werden von den USA-Behörden unterstützt, in: Berliner Zeitung vom 13.01.1971, S. 5; ADN: Zionistische Provokationen, in: Neue Zeit vom 17.02.1971, S. 2; ADN: Zionisten provozieren wieder in New York, in: Berliner Zeitung vom 17.02.1971, S. 5; ADN: USA kneifen vor Grundfrage, in: Neues Deutschland vom 20.03.1971, S. 5; ADN: Zionistenführer provozieren Schlägerei, in: Berliner Zeitung vom 06.05.1971, S. 4; A., M.: New York: Freibrief für zionistische Rowdys. Antisowjetismus – Staatsdoktrin in den USA, in: Neues Deutschland vom 23.01.1971, S. 5; D., C.: Zionistischer Amoklauf, in: Neues Deutschland vom 17.04.1971, S. 6; Morgan, Prof. W.: Meir Kahanes zionistischer Terrortrupp, in: Berliner Zeitung vom 12.3.1971, S. 7.

⁵⁷ ADN, Extremisten stehen hinter antisowjetischer Kampagne, 1971; A., New York: Freibrief für zionistische Rowdys, 1971; Morgan, Meir Kahanes zionistischer Terrortrupp, 1971.

⁵⁸ A., New York: Freibrief für zionistische Rowdys, 1971.

⁵⁹ Waldschmidt, Julius: Zionisten mieten Mafia-Gangster, in: Neues Deutschland vom 06.10.1972, S. 5.

⁶⁰ Steiniger, Klaus: Die JDL – ein Sturmtrupp jüdischer Faschisten. Warum Meir Kahanes Bombenwerfer zum Nixon-Regime gehören, in: Neues Deutschland vom 11.02.1971, S. 6.

⁶¹ Siehe etwa Zionistische Lügen zurückgewiesen. General D. Dragunski zu einer Hetzkampagne gegen die UdSSR, in: Neues Deutschland vom 02.03.1970, S. 5.

⁶² UPI: Israeli Opposition Fails to Deter Rabbi Kahane, in: Los Angeles Times vom 22.10.1972.

⁶³ Steiniger, Klaus: Attentat im Columbus Circle, in: Neues Deutschland vom 18.09.1971, S. 16.

⁶⁴ Waldschmidt, Zionisten mieten Mafia-Gangster, 1972.

hatte,⁶⁵ ging sogar einen Schritt weiter und suggerierte Colombos aktive Mitwirkung an den „Mordanschlägen“, „Erpressungskampagnen“ und „Brandstiftungen“ der JDL, auf die noch nicht einmal sowjetische Autoren gekommen waren. Die in der Sowjetunion behauptete Kahane-Lansky-Connection wurde hingegen nicht thematisiert, obschon Henschke den jüdisch-amerikanischen Gangster Meyer Lansky erwähnte, allerdings nicht im Zusammenhang mit Kahane.⁶⁶

Nach seiner Auswanderung nach Israel aus dem Blickfeld der DDR-Presse verschwunden, tauchte Kahane in den wichtigsten ostdeutschen Zeitungen am 12. beziehungsweise am 13. Juli 1978 erneut auf. Die Presse druckte eine Meldung des *Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes* (ADN) über einen Vorfall in Jerusalem ab, bei dem der Kach-Anführer eine zentrale Rolle spielte: Am 11. Juli 1978 seien als „zionistische Rowdys“ charakterisierte Kahane- und einige weitere Kach-Aktivist*innen in die russisch-orthodoxe Dreifaltigkeitskirche des Moskauer Patriarchats eingedrungen und hätten dort randaliert.⁶⁷ Die Ursache und weitere Details dieser eher merkwürdig anmutenden Aktion der primär antiarabischen Kach wurden nicht genannt. Zwar besprühten die Aktivist*innen die Kirchenwände in der Tat mit antisowjetischen Parolen,⁶⁸ doch der ADN erweckte in seiner Meldung den Eindruck, Kahanes Leute hätten die orthodoxe Kirche demoliert. Zurückführen lässt sich die Aktion in der Dreifaltigkeitskirche auf den Moskauer Gerichtsprozess gegen den prominenten Aktivist*innen der jüdischen Bewegung für Auswanderung nach Israel Anatolij (Natan) B. Scharanski, der am 14. Juli wegen Hochverrats und Spionage zugunsten der USA zu 13 Jahren Haft verurteilt wurde.⁶⁹ Kahane und seine Mitstreiter waren entschlossen, gegen diesen Schauprozess zu protestieren. In Israel, wo es im Gegensatz zu den USA weder eine sowjetische Botschaft noch Konsulate oder sonstige sowjetische Vertretungen gab – 1967 hatte die UdSSR die diplomatischen Beziehungen zu Israel abgebrochen –, hätten sie kaum andere Möglichkeiten gehabt, eine medienwirksame antisowjetische Aktion zu veranstalten. So entschieden sie sich für das Gotteshaus des Moskauer Patriarchats. Der Zusammenhang zwischen dem Jerusalemer Vorfall und dem Prozess gegen Scharanski wurde übrigens auch in der sowjetischen Presse ausgeblendet. Man wollte wohl keine zusätzliche ‚Werbung‘ für Scharanski machen.⁷⁰

Die ADN-Nachrichtenmeldung über den Jerusalemer Vorfall leitete Kahanes Comeback in der Berichterstattung der ostdeutschen Presse ein, die sich in den nächsten Jahren der ‚faschistischen Kach‘ annahm und die in der UdSSR verbreitete überzogene These wiederholte, Kahane dürfe in Israel schalten und walten, wie er wolle. Seine Hetze

⁶⁵ Müller-Engbers, Helmut/Wielgohs, Jan/Hoffmann, Dieter/Herbst, Andreas/Kirschey-Feix, Ingrid (Hg.): Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 5. Auflage, Berlin 2010, S. 526, 1412.

⁶⁶ Henschke, Erich: Zionistische Schläger und Mafia-Gangster. Konspiratoren und Organisatoren von Verbrechen, in: Berliner Zeitung vom 10.11.1972, S. 7.

⁶⁷ Dieses Bild wurde auch in der UdSSR vermittelt. Siehe Gol'denberg, Marčel A.: Sionizm: lico i maski, Moskau 1985, S. 89.

⁶⁸ The Jewish Defense League, online unter: <https://www.adl.org/education/resources/profiles/jewish-defense-league> [02.02.2022].

⁶⁹ ADN: Zionistischer Überfall auf geistige Mission angeprangert, in: Neues Deutschland vom 12.07.1978, S. 7; ADN: Zionisten überfielen russische Mission, in: Berliner Zeitung vom 12.07.1978, S. 1; ADN: Überfall auf Kirche in Jerusalem. Patriarch Pimen verurteilt zionistischen Pogrom, in: Neue Zeit vom 13.07.1978, S. 1.

⁷⁰ Po zaslugam, in: Pravda vom 15.07.1978, S. 6; Bol'sakov, Vladimir: Po povodu odnoj šumichi, in: Pravda vom 18.07.1978, S. 6; TASS: Licemernaja kampanija, in: Pravda vom 20.07.1978, S. 6. Zu Scharanski und zum Prozess gegen ihn siehe Sharansky, Natan: Fear no Evil, New York 1988.

und Gewaltaktionen gegen die arabische Bevölkerung und gegen Friedensaktivisten sowie sein rassistisches Transferprojekt würden von der Führung des Landes geduldet und sogar befürwortet.⁷¹ Bemerkenswert ist, dass die DDR-Presse aus westdeutschen Publikationen übernahm, was ideologisch passte, und damit die ‚Objektivität‘ der ostdeutschen Berichterstattung behauptete. Dies war etwa bei einem im Juni 1979 in der *Frankfurter Rundschau* (FR) erschienenen Artikel der Fall, in dem die Kach als „faschistische Gruppe von amerikanischen Juden unter Führung des Rabbiners Meir Kahane“ und als „eine jüdische Version des amerikanischen Ku-Klux-Klan“ bezeichnet wurde.⁷² Die *Spiegel*-Publikationen aus den 1980er Jahren, in denen das Narrativ des ‚jüdischen Nazis‘ Kahane konstruiert wurde und die das sowjetische und ostdeutsche Kahane-Feindbild geradezu bekräftigten, wurden hingegen weder in der UdSSR noch in der DDR aufgegriffen.

Der zitierte FR-Artikel wurde am 12. Juni 1979 in der *Berliner Zeitung* zusammenfassend dargestellt. In dieser Zeitung war der ‚Nestor‘ der ostdeutschen antiisraelischen Propaganda, der für die internationale Politik zuständige Redakteur Klaus Wilczynski, tätig, der sich in der *BZ* systematisch am Zionismus und seinen ‚Verbrechen‘ abarbeitete.⁷³ Für die Kach hat sich der Holocaustüberlebende Wilczynski allerdings nicht wirklich interessiert. Lediglich nebenbei erwähnte er in einem Artikel am 17. Juli 1985 „die Kach-Faschisten des berüchtigten antiarabischen Terroristen Rabbi Meir Kahane“⁷⁴.

Kahanes Gegner, der israelische Friedensaktivist Uri Avnery, prägte die *Spiegel*-Berichterstattung über Israel in den 1980er Jahren. Die ND-Berichterstattung über die Situation im ‚Heiligen Land‘ wurde hingegen von dem im Ostblock bekannten⁷⁵ Kommunisten und Vorsitzenden des israelischen Verbandes der Antifaschisten und

⁷¹ ADN: Bomben Israels auf Damour. Begin bekräftigt Siedlungspolitik, in: Neues Deutschland vom 12.04.1979, S. 1; ADN: Zionistische Hetzkampagne. Israelische Antifaschisten prangerten Verleumdungen an, in: Neues Deutschland vom 28.07.1984, S. 6; ADN: Arabische Bürger brutal zusammengeschlagen, in: Neues Deutschland vom 31.07.1984, S. 5; ADN: Besatzer überfielen Universität in Nablus. Extremisten terrorisieren Araber in Israel, in: Berliner Zeitung vom 31.07.1984, S. 1; ADN: Marsch zionistischer Extremisten gestoppt, in: Neues Deutschland vom 30.08.1984, S. 5; ADN: Zionistische Übergriffe auf arabische Siedlung. Terror gegen Bevölkerung im Westjordangebiet, in: Berliner Zeitung vom 28.09.1985, S. 5; ADN: Verhetzte Siedler fordern Vertreibung der Araber. Armee Tel Avivs schoß auf Demonstranten in Ramallah, in: Berliner Zeitung vom 10.10.1985, S. 5; ADN: Neuer Angriff Tel Avivs auf die arabische Presse. Zeitung in Ostjerusalem für zwei Wochen verboten, in: Berliner Zeitung vom 24.12.1986, S. 5; ADN: Kopfprämien für getötete Palästinenser, in: Berliner Zeitung vom 10.04.1987, S. 6; ADN: Rechtsextremisten legten Feuer in Kirche, in: Berliner Zeitung vom 16.04.1987, S. 5; ADN: „Kach“ drillt Jugendliche für Terror. Ausbildungscamp enttarnt – Heftige Proteste in der Öffentlichkeit Israels, in: Berliner Zeitung vom 18.08.1987, S. 5; ADN: Israels Besatzerarmee schoß in Lager der Palästinenser. Woody Allen verurteilte brutales Vorgehen Tel Avivs, in: Neues Deutschland vom 30.01.1988, S. 5; ADN: Israel ist nicht zu Konzessionen bereit. Provokationen gegen Gläubige nach Freitagsgebet, in: Berliner Zeitung vom 30.01.1988, S. 5; Massenaktionen zum „Tag des Bodens“ in besetzten Gebieten. Araber demonstrierten gegen Israels Annexionskurs. Korrespondenz aus dem Westjordanland, in: Neues Deutschland vom 01.04.1986, S. 6; Werner, Karl-Heinz: Was bedeutet Gush Emunim, in: Neues Deutschland vom 08.03.1980, S. 6; C., J.: Vormachtstreben – auch mit der „eisernen Faust“. Der Weltzionismus – ein Instrument des Weltimperialismus, in: Ostsee Zeitung vom 09.01.1985; Pilz, Lothar: Menschenrecht auf Leben und Heimat unter Besatzerstiefeln. Der Staatsterrorismus der Machthaber in Tel Aviv erreichte eine neue Dimension, in: Neues Deutschland vom 12.02.1988, S. 6.

⁷² ADN: Rechtsradikale Israelis terrorisieren Araber, BRD-Zeitung: Ku-Klux-Klan im Westjordangebiet, in: Berliner Zeitung vom 12.06.1979, S. 5.

⁷³ Friedman, Die „skrupellose zionistische Gestapo“, 2018, S. 150, 153.

⁷⁴ Wilczynski, Klaus: Israel ist faktisch bankrott. Sanierung auf Kosten der Werktätigen geplant. Rekord-Rüstungshaushalt wird nicht angetastet, in: Berliner Zeitung vom 17.07.1985, S. 4.

⁷⁵ Kolar, František Ja. (= Kolár, František J.): Sionizm i antisemitizm, Moskau 1971, S. 8; Estraikh, Gennady: The Portrayal of Palestinian Arabs in the Moscow Yiddish Monthly *Sovetish heymland*, in: Parfitt, Tudor/Egorova, Yulia (Hg.): Jews, Muslims and Mass Media: Mediating the ‚Other‘, New York/London 2007, S. 133–143, hier S. 138.

Opfer des Faschismus Hans Lebrecht maßgeblich beeinflusst.⁷⁶ Lebrecht, ein gebürtiger Ulmer, der bereits ab den späten 1950er Jahren für das *ND* aus Tel Aviv schrieb, beschwor die „zunehmende Faschisierung“ des Staates Israel herauf und veranschaulichte diese am Beispiel des „FBI- und CIA-Agenten“ Kahane und seiner antiarabischen Aktionen.⁷⁷ Als Antifaschist ging Lebrecht gezielt auf den von den israelischen Kommunisten geleiteten „antifaschistischen Kampf“ gegen Kahane ein, der in der DDR – dem Staat, der den Antifaschismus zum wichtigen Teil seiner Staatsideologie erklärte – deutlich ausführlicher als in der UdSSR behandelt wurde.⁷⁸

Der ADN-Korrespondent in Damaskus, Uwe Kuhr, dämpfte hingegen in seiner *ND*-Reportage Lebrechts Begeisterung über den ‚antifaschistischen Widerstand‘ in Israel: „Die Kahanes, die die letzten Palästinenser vertreiben wollen, sind nicht wenige in Israel.“⁷⁹ Das israelische Antirassismugesetz (1985), das einen weiteren Siegeszug der Kach-Bewegung verhindern sollte, wurde in der DDR eher kritisch betrachtet, wobei man seine Wirksamkeit bezweifelte.⁸⁰ Skurril mutet die DDR-Berichterstattung über die Knesset-Wahl am 1. November 1988 an: Der Kach-Parteitag in Hebron wurde thematisiert, der Ausschluss der rechtsextremen Partei von den Wahlen hingegen nicht einmal erwähnt.⁸¹

Wenige Monate später änderte die von der SED gesteuerte DDR-Presse nach und nach ihre Berichterstattung über Israel und den Nahostkonflikt. Um eine Verbesserung der Beziehungen zu den USA und auch zu Israel bemüht,⁸² milderte die SED-Führung etwa den Ton ihrer antiisraelischen Propaganda ab. Zu den Profiteuren dieser ‚Wende‘ zählte ausgerechnet der unversöhnliche Antikommunist Rabbi Meir Kahane: Galt er früher in der DDR vor allem als „Faschist“, wurde er nunmehr bloß als „Rechtsextremist“, „Rassist“ und „Chauvinist“ bezeichnet.⁸³

⁷⁶ Zu Lebrecht siehe Lebrecht, Hans: *Gekrümmte Wege, doch ein Ziel: Erinnerungen eines deutsch-israelischen Kommunisten*, Münster/Ulm 2007.

⁷⁷ Lebrecht, Hans: Aufruf zur Aktionseinheit in Israel. Kommunisten warnen vor ernster Gefahr einer faschistischen Entwicklung im Lande, in: *Neues Deutschland* vom 16.07.1980, S. 6; ders.: Machtvolle Proteste gegen den Aggressionskurs Begins. Tausende Israelis fordern den Rücktritt des Kabinetts, in: *Neues Deutschland* vom 15.02.1983, S. 6; ders.: Araber in Israel fordern ihr Recht. Die mutige Haltung der Einwohner von Umm-el-Fahm findet landesweite Beachtung, in: *Neues Deutschland* vom 13.09.1985, S. 6; ders.: Banden für Terrorüberfälle werden in Israel gedrillt. Antifaschisten verlangen Verbot der Kach-Bewegung, in: *Neues Deutschland* vom 19.09.1987, S. 6; ders.: Differenzen in Israel über Zukunft der besetzten Gebiete. Programm der CHADASCH im Vorfeld der Wahlen, in: *Neues Deutschland* vom 06.10.1988, S. 6; ders.: Femetruppe gegen Patrioten Israels. ‚Sikarikim‘-Bande droht Friedenskräften mit Mord, in: *Neues Deutschland* vom 11.04.1989, S. 6.

⁷⁸ ADN: Zionistische Hetzkampagne. Israelische Antifaschisten prangerten Verleumdungen an, in: *Neues Deutschland* vom 28.07.1984, S. 6; ADN: „Kach“ drillt Jugendliche für Terror, 1987; Lebrecht, Aufruf zur Aktionseinheit, 1980; ders., Banden für Terrorüberfälle, 1987; Werner, Karl-Heinz: Protest in Israel gegen Faschisten. Ausschluss von Kahane aus der Knesseth verlangt, in: *Neues Deutschland* vom 15.08.1984, S. 6.

⁷⁹ Kuhr, Uwe: Ain Hud soll nun ganz verschwinden. Ein seit vier Jahrzehnten abgeschriebenes Araberdorf in Israel kämpft ums Überleben, in: *Neues Deutschland* vom 19.02.1987, S. 6.

⁸⁰ Schrecker, Thomas: Verdrehung eines Gesetzes in Israel. Anti-Rassismuskretet begünstigt Araberfeindlichkeit, in: *Berliner Zeitung* vom 02.09.1987, S. 4.

⁸¹ Lebrecht, *Differenzen in Israel*, 1988.

⁸² Maeke, Lutz: *DDR und PLO: Die Palästinalpolitik des SED-Staates*, Berlin 2017, S. 462–467.

⁸³ ADN: Rassisten bekannten sich zu Mord an Palästinenser. Ostjerusalem: Bevölkerung protestierte gegen Terror, in: *Berliner Zeitung* vom 12.04.1989, S. 5; ADN: Welle der Gewalt rollt über besetzte arabische Gebiete. Nach Aufrufen zu Pogromen üben Siedler Lynchjustiz, in: *Neues Deutschland* vom 11.07.1989, S. 5.

Fazit

In den 1970er und 1980er Jahren gehörte Meir Kahane zu den bekanntesten und besonders kontroversen politischen Aktivisten in den USA und in Israel. Aufgrund seines manichäischen Weltbilds, das überwiegend auf der Unterscheidung zwischen Juden und Antisemiten beruhte, war ein Zusammenleben zwischen Juden und Nichtjuden in den Augen Kahanes unerwünscht, während ihm die Übersiedlung der gesamten jüdischen Bevölkerung nach Israel als Ziel erstrebenswert erschien. Vor diesem Hintergrund nahm er die Deutschen als gewöhnliche Antisemiten wahr. Die Shoah war für ihn Ergebnis der jüdisch-nichtjüdischen Koexistenz und keinesfalls eine Entwicklung, die spezifisch mit Deutschland zu tun hatte.

Obschon eine JDL-Niederlassung in der Bundesrepublik nicht gegründet wurde, geriet Kahane ins Blickfeld der west- und ostdeutschen Presse. In der Rezeption des Rabbiners in der Bundesrepublik lassen sich zwei Phasen unterscheiden: Die US-amerikanische Phase wurde in den späten 1960er und frühen 1970er Jahren in der westdeutschen Presse insgesamt ausgewogen behandelt. Die israelische Phase, die durch Kahanes zunehmende Radikalisierung und den Aufstieg seiner Kach-Partei im Kontext des Rechtsrucks in der israelischen Politik in den 1980er Jahren gekennzeichnet war, wurde hingegen sehr kritisch wahrgenommen: So gingen *Der Spiegel* und *Die Zeit* mit dem Fall Kahane eher undifferenziert um. Sie griffen den spezifischen israelischen polemischen Diskurs und insbesondere seine politisch motivierten Nationalsozialismus- und Faschismus-Vergleiche auf und leisteten dadurch – wohl eher ungewollt – einen Beitrag zur Verbreitung des sekundären und israelfeindlichen Antisemitismus in der Bundesrepublik.

In der DDR-Presse etablierte sich das aus der UdSSR übernommene Feindbild Kahane bereits in den frühen 1970er Jahren und spiegelte den in der Ostblock-Propaganda verbreiteten israelbezogenen Antisemitismus wider. In den nächsten Jahren wurde dieses Feindbild von antizionistisch gesinnten einheimischen Autoren (unter anderem jüdischer Herkunft) wie auch von israelischen Kommunisten weiterentwickelt, die wiederum nicht vor Vergleichen mit dem Nationalsozialismus zurückschreckten.

Retrospektiv muss betont werden, dass Kahanes politische Bedeutung sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR stark überschätzt wurde. Kahane und die Kach galten nicht als Ausnahmeerscheinung, sondern vielmehr als Sinnbild der aktuellen israelischen Politik und sogar als wahrscheinliche politische Zukunft des jüdischen Staates. Diese Besonderheit lässt sich aber nicht nur auf politische Ansichten und auf die Radikalität des Rabbiners zurückführen. Sie muss nicht zuletzt im Kontext der ambivalenten Aufarbeitung der NS-Gewaltherrschaft und antisemitischer Tendenzen in beiden deutschen Staaten betrachtet werden. Das aus Israel importierte Kahane-Narrativ, das die Existenz einer ‚jüdischen Nazi-Szene‘ suggerierte, verharmloste de facto den Nationalsozialismus und seine Verbrechen gegen die jüdische Bevölkerung in Europa und hatte somit auch eine entlastende Funktion für die deutschen Gesellschaften.

Zitiervorschlag Alexander Friedman: Rabbi Meir Kahane (1932–1990) und seine Rezeption in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 17 (2023), 32, S. 1–14, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_32_friedman.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Dr. Alexander Friedman, Historiker und Publizist, lehrt Europäische Zeitgeschichte und Osteuropäische Geschichte an der Universität des Saarlandes und HHU Düsseldorf.